

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Abnumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltliche Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3,60  
Halbjährig . . . . . „ 1,80  
Vierteljährig . . . . . „ 90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 23. October 1897.

12. Jahrg.

## Das Rundschreiben der Pforte bezüglich Kretas.

Die Vorschläge der türkischen Regierung, offenbar durch die verzweifeltsten Klagen der Mohamedaner auf Kreta hervorgerufen, da der Natur der Pforte das System des Verzögerens und Hinhaltens weit näher liegt als das Vorwärtsdrängen, beschäftigten sich nicht mit dem Wesen der künftigen Einrichtungen auf der Insel, mit dem Sinne und den Grenzen der Autonomie, sondern nur mit der nächsten Aufgabe, der Herstellung der Ruhe. Beiläufig wird die Ernennung eines Gouverneurs durch den Sultan erwähnt. Abdul Hamid wird aber kaum so naiv sein, anzunehmen, daß die Mächte diese Ernennung ihm als freien Willensakt überlassen werden. Seine Souveränität hört eben auf, als Suzerain eines unter dem Schutz der Mächte gestellten Landes kann er nur mit Zustimmung der Mächte einen Gouverneur bestellen.

Der türkische Vorschlag, Christen und Mohamedaner auf Kreta zu entwaffnen, und zwar durch türkische Truppen unter Mitwirkung der internationalen Truppen, bezweckt natürlich, so viele türkische Soldaten wie möglich auf die Insel zu werfen um dem mohamedanischen Theile der Einwohner aufzuhelfen und die Christen zu erdrücken. Die Mitwirkung der internationalen Truppen würde daran nichts ändern, da sie klein an Zahl und schwerlich geneigt sind, von den Schiffen sich so weit zu entfernen. Ihr Machtbereich hat sie bisher auf eine schmale Zone über die Mauern der besetzten Städte hinaus beschränkt. Es wäre auch eine unbillige Zumutung, daß die fremden Truppen sich zwischen die haßerfüllten Parteien werfen und von beiden sich sollten beschließen lassen. Andererseits ist nicht abzusehen, wie ohne eine gewaltsame Einmischung der Zerstörungsarbeit und dem Blutvergießen ein Ende gemacht werden soll.

Europa hat sich einer überaus undankbaren Aufgabe unterzogen und weiß nicht, wie es seine Rolle zu Ende führen soll. Die Einschiffung größerer Truppenabtheilungen nach Kreta bedeuft schneller Pacification erfordert bedeutende Mittel, und nicht alle Parlamente werden geneigt sein, diese Ausgaben zu bewilligen.

Der Sultan verlangt natürlich keinen Tribut, die Insel ist aber ganz verarmt und hilflos. Ein Gouverneur mit dem bloßen Titel ohne Mittel würde ein Spottbild sein, Kreta bedarf einer Anteilhe so nothwendig wie Griechenland, Europa muß dazu die Hand bieten, nachdem es sich einmal eingemischt hat. Die finanzielle Kontrolle werden die Sphakioten sich gern gefallen lassen.

Die Schaffung eines zuverlässigen Gendarmeriecorps ist eine alte Forderung der Kreter, da die türkische Polizei die ärgsten Erpressungen verübt hat. Der Sultan, der früher dieses Verlangen nicht beachtet hat, stellt es jetzt auf. Aber alles kommt darauf an, wie die Truppe gebildet wird. Die Mächte haben es im vorigen Jahr mit Montenegro versucht, aber diese mußten schnell wieder entlassen werden, da ihre Gewohnheiten aus der Freiheit der schwarzen Berge und dem Grenzriege mit den Albanesen, das Hammelschellen und Kopfabtschneiden, für Wächter der Ordnung sich nicht recht schicken. Einer starken Polizei bedürfen die christlichen Kreter auch unter sich, da die Blutrache zu ihren heiligsten Traditionen gehört.

Die Weltgeschichte ist reich an Sarkasmen. Einer der pikantesten würde nach allem, was im Orient vorgefallen, der sein, daß nach dem Friedensschlusse zwischen Griechenland und der Türkei die Mächte in ihrer Verlegenheit, wie Ordnung auf Kreta zu schaffen, diese Aufgabe der vereinigten Thätigkeit der Türkei und Griechenlands überließen.

## Aus den niederösterreichischen Voralpen.

### 1. An der kleinen Nanning und an der Uel.

Von Hans Blank.

Nicht selten hat man in Oberösterreich Gelegenheit, zu beobachten, daß viele das niederösterreichische Alpengebiet entweder gar nicht oder nur dem Namen nach kennen. Und doch verdient daselbe diese Nichtbeachtung gar nicht, da es nicht bloß durchwegs liebliche Landschaftsbilder enthält, sondern auch von einer besseren kernbauarisch-germanischen Bevölkerung bewohnt wird, sodaß der Oberösterreichler Grund hat, auf diese Landschaft ebenso stolz zu sein, wie auf sein engeres „Land“. Ich glaube daher, keine Fehlbitte zu thun, wenn ich die Leser ersuche, mir mit einigem Wohlwollen in diese Alpengegend zu folgen.

Gleich hinter den Thoren der alten Eisenstadt Steyr beginnen wir unsere Wanderung; denn das bei Steyr aus dem Südosten zur Enns einmündende, etwa vier Stunden lange Thal der „Kleinen Nanning“ bildet bereits die Grenze gegen Niederösterreich. Das rechte Ufer dieses Baches gehört nämlich Niederösterreich an. Folgen wir also diesem freundlichen Thale aufwärts bis zum malerisch gelegenen, rings von Bergen umschlossenen Pfarrorte Neustift, hart an der Landschaftsgrenze. Es ist ein reizender Marsch, der uns häufig an freundlichen Häusergruppen, darunter nicht selten an Mühlen und Gasthäusern vorbeiführt, so am trauten Dorfe „Kleinraming“ mit dem interessanten Kirchenbau (gothisch: Kirche aus massiven Steinquadern) an Hinderbach, Sulzbach, Waidhofen, Waidhofen, Niederösterreich, bald auf oberösterreichischer Seite, je nachdem sich Häusergruppen und Straße am rechten oder am linken Bachufer befinden und zwischen bewaldeten Berggipfeln unbeschwerlich uns aufwärts geleiten.

Anfangs sind es auf oberösterreichischer Seite die gut besforsteten Ausläufer des „Damberges“ (770 Meter), dann die schon höher strebende Gruppe des „Spadenberges“ (1012 Meter), welche den Wanderer unermüdet begleiten und dabei das Kleinramingthal von den Ennsthalerbergen scheiden. Bei Neustift stellen sich endlich von allen Seiten Berge auf, von denen im Südosten der zweigipfelige „Kindauer“ (1100 Meter), der zwischen Weyer und Gaslitz schließlich zum Ennsthale hinabführt, der unbesrittene König in diesem Voralpengebiete ist, während nördlich von ihm der kegelförmige, bewaldete „Freithofberg“ (895 Meter) das Kleinramingthal abschließt und westlich von Neustift der „Glasenberg“ (869 Meter) sich erhebt.

Am Freithofberge stehen wir an der Grenzscheide von 4 nun ganz nach Niederösterreich verlaufenden Voralpenhöhenzügen, von welchen der höhere am Redenbachtal entlang, an „Konradshain“ (St. Nicola) vorbei, als „Spindelberg“ (1065 Meter), „Redenberg“ (1046 Meter) und „Schnebelberg“ (908 Meter) direct gegen das Ybbsthal bei Waidhofen sich hinzieht, während die drei anderen minder hohen die nach Norden abfließenden Zuflüsse der Ybbs begleiten. Diesen wollen wir weiter folgen.

Bestiegen wir den ersten dieser drei Höhenzüge, der das Thal der „Uel“ von dem „Kleinramingthale“ scheidet, so überrascht uns hier zunächst an der Grenzscheide der Gebirge der rege Obstbau, welcher daselbst von den Bergbauern noch bis auf die Grathöhen der Vorberge betrieben wird und uns ahnen läßt, daß wir einen Landstrich zu betreten im Begriffe stehen, welcher in hervorragender Weise dem Obstbau und dem Mosthandel ergeben ist; denn schon hier sieht man allenthalben, wie der Bauer sein Besitzthum auf allen Seiten mit Reichen gut cultivirter und stets durch Nachjäten ergänzter Obstbäume abzugrenzen liebt und nicht ungerne neben seinem Gehöfte ein eigenes Keller- und Preßhaus anlegt. Weiters zeigt der selbst auf den Höhenrücken noch vorfindliche Weizenbau und die fetten Berggrasung, daß der Boden hier auch auf den Bergen noch ein guter ist, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß der Betrieb an den Berglehnen ein mühsamer ist und dem Bauer große Geduld, Arbeitsamkeit und Gemüthsamkeit auferlegte.

Den Touristen und Naturfreund interessiert selbst verständlich am meisten die Rundschau, welche auch auf diesen niederösterreichischen Voralpen überall eine reizende, durch die Gegenüberstellung der großartigen Alpenketten und der waldigen Mühltalviertlerberge, genannt werden kann, und welche durch den weiten Ausblick auf das ober- und niederösterreichische Flachland und Hügelgelände vom Herzen Oberösterreichs (Wolfseggergegend) an bis in die Donaugegend bei Maria Taferl, große Befriedigung hervorzurufen geeignet ist.

Für Oberöreicher werden besonders die Anhöhen, welche das 710 Meter hoch gelegene Pfarrdorf „Kirnberg“ umgeben und sich als die nordwestlichen Ausläufer des zwischen der Uel und der kleinen Nanning verlaufenden Berggriechen darstellen, von Interesse sein, weil sie einen herrlichen Ausblick auf die Kaltgebirgsmauern im Gebiete der Steyr und Steyring auf die Traunstein Umgebung, auf das obderenn'sche Flach- und Hügelland, die im breiten Walle sich aufstellenden Mühltalviertlerberge und namentlich auf die Landeshauptstadt Linz und ihre Umgebung, auf den Lauf der Donau, die von Linz abwärts als ein breites, das Flachland in einer Länge von 5 Stunden einschäumendes Silberband sichtbar ist, uns geben. Auch die Aussicht nach Süden auf die Ennsthaler Gebirge, nach Südwesten auf die Priel- und Sengengebirgsgruppe, nach Südosten und Osten auf die Ybbsthalergebirge von den Felsen der „Voralpe“ und „Stumpfmauer“ (1877 und 1869 Meter) an über die „Dürrensteingruppe“ (1827 Meter) bis zur „Detschergruppe“ (1892 Meter), sowie über die zahlreichen vor ihnen liegenden Vorberge, von welchen manche mit Kirchen gekrönt sind, bietet uns prächtige Bilder.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag, den 24. d. M. vorn. 9 Uhr, findet im Rathhause zur Feier des Reformationsfestes ein Gottesdienst und heiliges Abendmahl statt.

**Vom Gesangverein.** Wie wir erfahren, findet die nächste stauemännliche Liedertafel ~~Waidhofen~~ Männergesangsvereines am Leopolditag, 15. November, im Saale des Hotels zum goldenen Löwen statt. Das Programm, welches durch mehrere Nummern des Hausorchesters bereichert wird, ist ein sehr geliebtes, wodurch den Besuchern ein genußreicher Abend bereitet werden wird.

**Entenschnaus.** Samstag, den 23. October, findet im Gasthause des Herrn Leopold Stausfer ein Entenschnaus statt, zu welchem Jedermann höflichst eingeladen wird.

**Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**  
54. Kranzl am 16. October 1897.

1. Best Herr v. Henneberg. 2. Best Herr Schnezinger.  
Kreisprämienschießen.

1. Prämie mit 85 Kreisen Herr Reichenpfader.  
2. „ „ 85 „ „ Schnezinger.  
3. „ „ 81 „ „ Zeitlinger.

55. Kranzl am 18. October 1897.

1. Best Herr Rasch. 2. Best Herr Schnezinger.  
Kreisprämienschießen.

1. Prämie mit 87 Kreisen Herr Schanner.  
2. „ „ 84 „ „ Zeitlinger.  
3. „ „ 83 „ „ Reichenpfader.

**Das Gesetz über die neue Zuckererschleifsteuer,** welches am 1. Jänner 1898 in Kraft treten soll, enthält eine sinntreiche Verfügung, durch die jedwede Umgehung der Steuerpflicht gleich von Anbeginn an unmöglich gemacht werden soll. Jeder mit Zucker in Verührung stehende Händler, Verschleifer oder Gewerbetreibende der am 1. Jänner 1898 mehr als 20 Kilogramm Zucker sein Eigen nennt, hat das Ueberquantum sowie den Ort der Aufbewahrung der Vorräthe bei der Behörde anzumelden, damit eine nachträgliche Besteuerung durchgeführt werden könne. Die Anzeigepflicht wird aber nicht bloß den Händlern, sondern auch allen privaten Haushaltungsvorständen auferlegt, nur ist bei diesen das steuerfreie Quantum Zucker mit zehn Kilogramm festgesetzt. Demnach ist die österreichische Hausfrau, welche am 1. Jänner etwa elf Kilogramm Zucker in ihrer Vorrathskammer angesammelt hat, verpflichtet, die Behörde von dieser Thatsache zu verständigen und zugleich auch den Ort und die Räume der Aufbewahrung bei den hiezu bestimmten Finanzorganen anzumelden. Diese Bestimmung, welche zum frohen Beginn des neuen Jahres eine endlose Reihe häuslicher Zuckerdofen den „hiesigen bestimmten Finanzorganen“ zur Controle öffnet, verfolgt offenbar den Zweck, Ausstapelung unversteuerter Zuckervorräthe in Privathandlungen zu verhindern. Der fiktalische Phantase scheint das Schreckbild fürchterlicher Zucker-Complots zwischen Verschleifern und Privatpersonen vorgeschwebt zu haben, welche unschlagbar zur Errichtung mitverzweigter unterirdischer Zuckerlager führen

würden zc. Um diese nichtswürdigen Pläne im voraus zu vereiteln, hat die fiscofische Vorsicht die eingangs erwähnte Anzeigepflicht auch den Hausfrauen Oesterreichs auferlegt, und so wird sich denn vom 1. Jänner 1898 angefangen ein ebenso reger als traulicher Verkehr zwischen den Finanzkanzleien und den Küchen des Reiches entwickeln. Allerdings darf man sich hierbei nicht verhehlen, daß ungefähr doppelt soviele Meterzentner Amtspapier verschrieben werden dürfen, als Zucker zur Verfeinerung gebracht werden wird, und daß möglicherweise die Kosten der Controle jene der Steuereinnahme überwiegen werden; aber diese kleinliche Erwägung soll uns die Freude daran nicht trüben in welcher großem Stile unsere süßen Finanzen verwaltet werden.

Harlekin.

**\*\* Turnerkneipe.** Am Dienstag den 19. d. M. fand im Turnzimmer des Hotels zum goldenen Löwen die Monatskneipe des hiesigen Turnvereins statt, bei welcher Gelegenheit sich das ausübende Mitglied des Vereines, Herr Buchhalter Detoni, der in kurzer Zeit Waidhofen verläßt, von den Mitgliedern des Vereines verabschiedete. Im ersten Theile der Kneipe widmete der Sprecher des Vereines, Herr Reichensperger dem scheidenden Mitgliede Detoni warme Worte des Abschiedes, wofür dieser in bereiteter Weise dankte. Die Leitung des heiteren Theiles übernahm Herr Hauptcontrollor Flegler und erntete für die ihm eigene Art und Weise, Humor in die Gesellschaft zu bringen, reichlichen Beifall. Lange nach Mitternacht trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen angenehmen Abend verbracht zu haben.

**\*\* Gefunden.** Freitag, den 22. d. wurde eine silberne Uhrkette gefunden. Der Eigentümer kann dieselbe bei Frau Schenker, obere Stadt Nr. 8, in Empfang nehmen.

**\*\* Exhumierungen.** In diesem Jahre sind es gerade zehn Jahre, daß die damalige Gemeindevertretung, einem Gebote der Nothwendigkeit folgend, den alten Friedhof aufließ und einen neuen, allen Anforderungen in sanitärer, als auch ästhetischer Hinsicht entsprechenden Friedhof außerhalb des Weichbildes der Stadt anlegte. Während dieses Zeitraumes wurde ein großes Stück des ursprünglichen neuen Friedhofcomplexes mit Gräbern belegt, so daß sich die jetzige Gemeindevertretung veranlaßt sah, vor nicht zu langer Zeit die Friedhoffrage in Berathung zu ziehen und den Friedhof um ein bedeutendes Stück zu vergrößern. Bald nach Auflaffung des alten Friedhofes wurden die Leichen zahlreicher Ortsbewohner auf Veranlassung deren Angehörigen vom alten Friedhof exhumirt und auf den neuen Friedhof überführt, so daß heute schon eine ganz stattliche Anzahl von Familiengrüften den neuen Friedhof zieren. Es wird vielleicht für die Leser unseres Blattes von Interesse sein, die Namen jener Verstorbenen zu erfahren, die in dem Zeitraume von zehn Jahren exhumirt und überführt wurden, es sind:

gestorben:		exhumirt:	
Herr Engelbert Reichensperger,	24. April 1873,	22. April 1892	
Frlm. Leopoldine Reichensperger,	25. Juni 1878,	22. "	1892
Herr Alois Seidl,	im Jahre 1872,	6. Mai 1892	
Frau Barbara Heintze,	31. Mai 1874,	17. Oct. 1895	
Herr Michael Ertl,	28. Sept. 1884,	5. Sept. 1896	
" Anton Planth,	5. Jänn. 1862,	14. August 1897	
Frau Antonia Planth,	17. Dec. 1876,	14. "	1897
Herr Christian Schrott,	31. Oct. 1864,	9. Sept. 1897	
" Josef Keßl,	4. März 1881,	9. "	1897
" Josef Buttmann,	14. Jänn. 1881,	9. "	1897
" Kilian Jagersberger,	1. " 1877,	9. Oct. 1897	
Frau Theresia Jagersberger	4. Nov. 1876,	9. "	1897
Herr Zeillinger,	im Jahre 1867,	18. "	1897
Frau Zeillinger,	" " 1860,	18. "	1897
Döswald Zeillinger	" " 1887,	18. "	1897

**\*\* Vom katholischen Gesellenverein.** Wie ungemüthlich und unfreundlich, wie kalt und trüb läßt sich doch der Herbst an. Das warm pulsierende gesellschaftliche Leben, das sich in den sonnigen Tagen des Frühlings und Sommers so lebensfroh in Gottes freie Natur ergossen, zieht sich fröstelnd zwischen die 4 Wände zurück, aber auch jetzt noch von dem Wunsche besetzt, sich zu unterhalten und fröhlich mit den Fröhlichen zu sein. Dießem Bedürfnisse des Lebendigen, „Mensch“ genannt, kommt nun der katholische Gesellen-Verein mit Freuden entgegen, indem er alle seine Freunde und Gönner für Sonntag den 24. d. M. in die gastlichen Räume seines neuen Heimes ladet. „Einen Zug will er sich machen“, so betitelt sich Nestron's lebensfrohige Post, mit der der Verein nach einer Ruhepause zum erstenmale wieder vor sein Theaterpublikum treten will, und deren Zugkraft auch ihm für Sonntag das Haus füllen soll. Wenn nun der Verein einerseits sich die warmen Sympathien in Erinnerung ruft, die ein Großtheil der hiesigen Bevölkerung den Bestrebungen des Vereines in so anerkennenswerter Weise entgegenbringt, andererseits aber sorgenschweren Herzens seiner precären pecuniären Lage gedenkt, dann erscheint ihm wohl die Bitte an alle seine Freunde erlaubt, seine Theaterabende in den Herbst- und Wintermonaten recht zahlreich zu besuchen, dann hegt er wohl auch keinen Zweifel, daß sie bereitwilligst erfüllt werde.

**\*\* Unsere Beilage.** Die jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhause, die Schwierigkeit einer Majoritätsbildung für die Regierungs-Vorlagen haben das allgemeine Interesse derart erregt, daß wir glauben, unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie mit der jüngsten Veröffentlichung der bekannteren factographischen Anstalt G. Freytag und Berndt, eine Uebersicht über die politischen und nationalen Parteigruppierungen des Abgeordnetenhauses von Professor A. V. Dickmann, nebst einer Sitzordnung im hohen Hause, bekannt machen. — Von dem Bestreben geleitet, unseren P. T. Abonnenten stets das Neueste und Interessanteste zu bieten, haben wir uns entschlossen, dieses Blatt, welches ein sehr anschauliches Bild der heutigen verworrenen parlamentarischen Partei-Verhältnisse bietet, der vorliegenden Nummer als Gratisbeilage anzuschließen.

**\*\* Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältung usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 kr. 70 kr. und 1 fl. die Flasche, und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten rothen Anker.

**\*\* Wichtige Mittheilung.** In keinem Haushalte sollten sie fehlen, die zwei besten bewahrten Volks- und Hausmittel: Dr. Rosa's Balsam für den Magen und die Prager Hanssalbe. Dieselben sind auch in der hiesigen Apotheke erhältlich.

### Eigenberichte.

**Amsfetten,** 20. October 1897. Ein schönes Zeichen der Anhänglichkeit an unsere christliche Religion hat die wackere Arbeiterschaft von Amsfetten infolge ihrer religiösen Pflichterfüllung am vorigen Sonntag, den 9. d. M. zur Freude aller christlichen Kirchenbesucher offen an den Tag gelegt.

Schon vor 9 Uhr vormittags versammelte sich der christl. Arbeiterverein vollzählig unter seine schöne Fahne geschart im Gotteshause, um auch der größtentheils auf ihn bezugnehmenden Predigt des hochwürdigsten Herrn Dr. Mayerhofer anzuhören.

Raum hatten dieselben nach dem Hochamte das Gotteshaus verlassen, war auch schon zur Behoehung des Spätgottesdienstes eine zweite große Arbeiterchar mit rothen Nelken decorirt unter Vorantritt einer kräftigen Musikkapelle eingezogen, um in selber Weise, Ordnung und Andacht die Plätze der ersten einzunehmen.

Es war dies die vollzählige Arbeiterkraft des Maurermeisters Franz Spreis, die ihre sogenannte Jahrtagsfeier mit Gott begonnen, um, wie er in seiner Festansprache im Gasthause Golonitsch erwähnte, für Gott, Kaiser und Vaterland zu leben. Daß die guten Maurer mit ihren rothen Nelken Anlaß zu fraglichen Gerede gaben, ist gewiß, ob aber der allwissende Gott an deren Gebete der rothen Nelken wegen weniger Gefallen finden wird, darüber bleibt dem Wadler eine fragliche Bemerkung!

**Jhbs,** 20. October 1897. (Turnverein.) Wie alljährlich so auch heuer findet jeden Montag von 7—8 Uhr abends das Turnen der Zöglinge statt und werden die P. T. Herrn Meister von Jhbs ersucht ihre Lehrlinge fleißig an derselben theilnehmen zu lassen.

Die erste Turnstunde für die Zöglinge wurde für Montag, den 25. d. M. unter Leitung des bewährten Vorturners Johann Plachy anberaumat. Gut Heil!

### Die letzten Stunden des Raubmörders Dolezal.

Ueber die letzten Stunden des Raubmörders Dolezal, der am 15. October um 7 Uhr früh wegen eines am 12. November 1896 an der 7-jährigen Pfriinderin Marie Stöger begangenen Raubmörders durch den Scharfrichter Sellinger hingerichtet worden ist, berichtet eine Wiener Localcorrespondenz vom 16. d. Folgendes:

Der zum Tode Bestimmte erhielt im Laufe des gestrigen Tages wiederholt den Besuch des Gefangenhausseelsorgers und auch den seines Verteidigers Dr. Geiringer, nach dem er selbst verlangt hatte und dem gegenüber er nochmals seine Schuld auf das Entschiedenste ablegnete. Zum Nachtmahle verlangte Dolezal Schinken, einen Apfelstrudel, ferners Wein und Zigarren, die er unausgesetzt rauchte. Nachdem der Verteidiger den Delinquenten verlassen, erschien gegen 9 Uhr abends der Gefangenhausseelsorger fürsterzbischöflicher Rath Bohmann abermals in der Armenjünderzelle, um auf das Gemüth Dolezals einzuwirken und ihn zur Ablegung einer reinigen Beichte zu bewegen. Indes blieben alle diesbezüglichen Versuche und Mahnungen fruchtlos. Ploßlich nach 11 Uhr erklärte Dolezal selbst, daß er beichten wolle. Natürlicher Weise wurde diesem Verlangen sofort entsprochen. Dolezal schluchzte, während er das Sündenbekenntnis ablegte, unausgesetzt und schien nach der Beichte viel ruhiger und gefasster. Er nahm von diesem Zeitpunkte an keine Speise mehr zu sich und rauchte auch nicht mehr. Er ersuchte noch den hochw. Herrn, derselbe möge an seine Eltern und seine Braut die Abschiedsbriefe schreiben und in denselben bekunden, daß er sie reuig um Verzeihung bitte und ihnen den allerletzten Abschiedsgruß sende. Bei diesem letzten Auftrage brach Dolezal wie ohnmächtig zusammen, worauf er in einen Schlaf verfiel, der ihn durch 2 Stunden umfassen hielt. Um 1 Uhr nach Mitternacht wachte er plötzlich auf, setzte sich in die Bettdecke auf und stierte regungslos in die kahle Armenjünderzelle hinein, die von einer Gasflamme und zwei neben einem Crucifixe angezündeten Kerzen matt beleuchtet war. Nachdem er an nahezu zwei Stunden so regungslos dageessen, verlangte er Feder, Tinte und Papier und schrieb selbst durch eine Stunde einen vier Seiten langen Brief an seine Eltern, welcher Brief durch die Gefängnisverwaltung bereits an die Eltern des Angeurtheilten befördert wurde. Er selbst hat, seine Eltern, die in Trebitsch wohnen, erst nach der Hinrichtung zu verständigen.

Um 5 Uhr morgens kam hochw. Herr Bohmann abermals in die Zelle des Dolezal, der ihm ruhig entgegen schritt, und ihm für seinen geistlichen Beistand dankte und bemerkte, daß er bereits selbst einen Brief an seine Eltern geschrieben und daß er sich mit diesen und mit Gott ausgesöhnt fühle. Ueber Zureden des hochwürdigsten Herrn erklärte Dolezal, daß er sich auch mit seinen weltlichen Richtern versöhnt fühle. Dolezal wurde hierauf in die Kirche geführt, woselbst er nach einer Ansprache des Geistlichen communicierte, worauf er in die Zelle zurückgeführt wurde. Hier wurde ihm über sein Verlangen schwarzer

Kaffee vorgefetzt. Bald darauf erschien auch sein Verteidiger Dr. Geiringer, welchem der Delinquent gerührt dankte und Hände drückte.

Der Kerkermeister Fesch meldete um halb 7 Uhr morgens daß die letzten Vorbereitungen zu dem traurigen Acte beendet seien. Um diese Zeit wurden im Gefangenhaustracte und in derselben befindlichen 3 Höfen die Justizsoldaten von fünf zu fünf in einer Doppelreihe aufgestellt, so daß sie eine Spalier bildeten, welches die Theilnehmer an der blutigen Exekution passieren mußten. Es waren im ganzen vielleicht 40 bis 50 Personen, zumeist Journalisten und etliche Offiziere, welche sich dem sogenannten „Galgenhofe“ einfanden. Der Eintritt unter doppelte Controlo gestellt und nur gegen Vorweisung einer ausgestellter Legitimationskarten gestattet. Der in eine Dreispitze auslaufende Hof wurde durch eine halbe Compagnie Justizwache in zwei Theile getheilt; in dem zugespitzten Theile stand die Commission und fand die Hinrichtung statt, den anderen, geräumigen Theil des überaus düsternen Hofes occupirte das Publicum.

Um <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr erschien die Commission. Als Executionleiter fungierte Landesgerichtsrath Dr. Kregegy, als Mitglieder waren anwesend die Landesgerichtsräthe v. Cischini, Lemayer u. Dr. Wach, Gerichtssecretär Ritter v. Czerny und der Chef d. Staatsanwaltschaft Dr. Ritter v. Klebner. Bald darauf trat der Scharfrichter Sellinger aus der Armenjünderzelle, der erblößten Hauptes sich beim Landesgerichtsrathe Kregegy zum Zuge der Urtheile meldete. Ein Hauptmann von der Justizwache meldete die Postierung der Wachen, der Kerkermeister Ausbruch des Delinquenten zu seinem letzten Gange. Der Scharfrichter Sellinger nahm mit seinen zwei Helfern in einer Reihe neben dem Galgen Aufstellung. Unter Vorantritt des Priesters kam der Delinquent zwischen zwei Justizsoldaten aus der Zelle gegen den Richterpfehl zugeschnitten. Reichenblaß, jedoch ruhiger stellte sich Dolezal unter den Nichtspflock. Keine Zuckung der Gesichtsmuskeln, kein Laut verrieth in diesem schrecklichen Moment was in seinem Inneren vorging. Seine mit Stricken zusammengebundenen Hände waren durch die Zuführung rothblau angefaul und dick angeschwollen. Willenlos ließ er sich nach unten kniechen die Oberarme binden, die ihn sodann rasch in die Höhe hoben, worauf ihm der Scharfrichter Sellinger, am Schenkel ziehend, die Schlinge um den Hals legte. Ein Ruck mit der Kopfe nach rechts, die Henkersknechte hängen sich mit ihrem vollen Körpergewichte in die Füße des Sterbenden ein und nach nicht ganz 3 Minuten unheimlichen Wartens meldet der Scharfrichter dem Vorfizenden, daß das Urtheil vollzogen, die Gerechtigkeit Sühne geschehen sei.

Der Gefangenhausseelsorger Bohmann, der unterdessen ein stilles Gebet verrichtet hatte ergriff nun das Wort „In dieser Stunde halte ich mich verpflichtet darauf hinzuweisen, daß dieser Mann, der soeben sein Leben geopfert, ein Opfer der heutigen modernen Zeitrichtigkeit ist, die nur einen irdischen Himmel kennt und um die irdische Glückseligkeit zu erlangen, nicht von den furchtbarsten Verbrechen zurücksetzt. Das verjöhnende Moment in dem heutigen Ka liegt darin, daß der Unglückliche in den letzten Stunden d Weg zur sittlichen und religiösen Einkehr gefunden und se Herz gegenüber dem Priester der Religion erleuchtet hat. Irdischen Richter haben ihn wegen seinen Mißthaten verurtheilt lassen sie uns heute dafür beten, daß der, in der letzten Stunde tiefe Reue Bekundende, vor seinem himmlischen Richter Gna finde. Amen.“

Die Anwesenden entblößten zu kurzer Andacht das Haupt die Justizwache nahm Stellung „Zum Gebet!“ und mit dem Commando „Vom Gebet!“ war der irdischen Gerechtigkeit Genüge gethan, worauf die Anwesenden den Hof verlassen mußten.

### Verschiedenes.

— Ueber eine angebliche Verschwörung gegen das Leben des Zaren anlässlich seiner Reise nach Warschau wissen englische Blätter folgende Schauergeschichte zu berichten:

„Glaubwürdige (?) Personen versichern, daß einige Wochen vor der Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Warschau eine Anzahl angeblich deutscher (aha!) Socialisten, von denen einige in Warschau ständig wohnten, andere erst kürzlich angekommen waren, eine Mine unter der Route, welche der Zar zu passieren hatte, legten. Die Verschwörer begannen vom Jung'schen Bierlokal aus einen Gang unter die viövi Social-Strasse zu graben. Dies ist die Hauptstrasse Warschaws. Sie liegt zwischen der Palais des Generalgouverneurs und dem Lazienky-Schloß, v der Kaiser absteigen sollte. Es scheint, daß die Verschwörer, a der Tunnel fast vollendet war, besorgt wurden, daß die Stral einstürzen würde. Sie hielten es deshalb für nöthig, die Stral zu stützen. Die dabei verwandten polnischen Arbeiter ahnten d Zweck und setzten sich mit der Polizei in Verbindung. D Jung'sche Haus wurde umzingelt und die Verschwörer wurde gefangen genommen. Es sollen im Ganzen 120 Personen uerhaftet worden sein. Unter den Verhafteten sollen sich vier v kleidete deutsche Offiziere befunden haben (???) Diese haben bei d Anlegung der Mine mitgearbeitet. Sie sollen auf Urlaub g wesen sein oder der Reserve angehören (???). Hinzugefügt wir daß mehrere Fabrikanten der Fabrikstadt Lodz) von deutsch Abkunft in die Verschwörung verwickelt sind. Verschiedene v den Verhafteten sollen in Städten im Innern Rußlands, b sonders in Saratow, interniert werden. Die Polizei hat de Jung'sche Bierlokal geschloffen und beobachtet aufmerksam al Verbdächtigen. Zugleich bemüht sie sich zu verhindern, daß d Sache bekannt wird und in die Zeitungen kommt.“

Der Deutschenhaß macht eben auch sonst ganz vernünftige Länder gegen einen derartigen Blödsinn blind. Wenn die Länder aber hoffen, durch eine so plumpe Lüge Mißtrauen gegen Rußland und Deutschland zu säen, so sind sie gründlich auf dem Holzwege. Um den Deutschen etwas am Zeuge zu flücken, müssen die Herren Briten schon etwas schlauer zu Werke gehen.

— **Der rücksichtsvolle Freund.** Aus Wien, wird berichtet: Einem Börsenbesucher wurde gestern der Ueberzieher abgeholt; als er nach Schluß der Börse seinen Rock nehmen wollte, fand er an dessen Stelle ein Couvert, in dem sich ein Umstandsbuch wie ein Briefchen mit folgendem Inhalt befand: „Der Freund! Da ich nothwendig Geld benötigte, habe ich deinen Rock verpfändet; ich hätte, falls ich ihn verkauft haben würde, fünf Gulden dafür bekommen, um Dir aber nicht wehe zu thun, versetzte ich ihn nur.“ (Unterschrift fehlt.)

— **Ein amüßanter Austritt** brachte vor einiger Zeit in San Francisco eine Spiritisten-Versammlung zu einem erwarteten Abschluß. Eine schlauke, in Trauer gekleidete Dame, die von einem professionellen Medium arrangierten Versammlung beivothte, wünschte mit ihrem dahingeshiedenen William Verbindung gebracht zu werden, und das Medium versprach, Williams Geist erscheinen zu lassen. Wenige Minuten später, so reibt „Karl Stangens Verkehrsztg.“, zeigten sich die schattenhaften Umrisse einer Gestalt, und, bebend vor Freude und Furcht, sagte die Witwe: „Bist Du es Willi?“ — „Jawohl, Geiste!“ lautete die mit Grabesstimme gesprochene Antwort. — „Das ist Schwindel,“ rief nunmehr die Frau in entsetztem Tone, „Betrug und Humbug ist es, denn mein William war — abtumm.“

— **Durch eine Nelke.** Die Blätter von Sevilla erzählen folgende Episode: „Ein äußerst vornehm aussehender Herr mit auf die Brust herabwallendem weißen Bartete sich in Begleitung eines Führers all die Schenswürdigkeiten Sevillas der Einzigen angesehen.“ „Was gibt es noch zu sehen?“ — „Die Cigarrenfabrik, Excellenz.“ — „Gut, gehen Sie in die Cigarrenfabrik.“ — Der Eintritt wird gern gestattet. Der Fremde interessiert sich lebhaft für die Behandlung des Tabaks, die Einrichtung der Fabrik, mehr als alles überraschend die Arbeitskräfte, in denen über 1200 Mädchen zum Theil entzückende Gesichtspfeile mit Gluthaugen, wie nur eine Seilerin sie hat, den Tabak blitzschnell zu Cigarren drehen. Die neugierigen Blicke der Mädchen verfolgen den Fremden; sie stehen einander, wie das so ihre Art ist, Bemerkungen über ihn zu; da plötzlich nimmt eine mit einer koketten Bewegung eine Nelke von ihrer Brust und wirft sie im Uebermuthe dem Fremden zu. Sie trifft ihn, die Nelke fällt dann zu Boden, der Fremde hebt sie auf, tritt lächelnd auf das Mädchen zu und zieht ihr ein Goldstück. Eine Goldstück! Seit Columbus Zeiten ist man in Spanien kein Goldstück mehr gesehen. Ein wahrer Schatz! Jede will, während der Fremde weiter schreitet, ein Goldstück sehen. Von Hand zu Hand geht es unter den ertrauten der glücklichen Besitzerin; da plötzlich ruft eine: „¡Dios! das ist ja er!“ — „Wer, wer?“ — „Er, hier ist der Münze, er, der Fremde von früher.“ — Kein Zweifel, es ist's. Mühsam wird die Umschrift entziffert und — nun gibt keinen Zweifel mehr. Ein König ist in der Fabrik, und mit ihm Kasse: „¡El Rey! el Rey!“ stürmen, drängen, stoßen die Mädchen dem Ausgange zu. „¡El Rey! el Rey!“ geht es von Hand zu Hand und dringt bis in das Bureau, wo der Fremde plötzlich seinen Namen einträgt: „Leopoldo Rey“, Leopold König. Der Ruf macht die Beamteten zucken. Einer stürzt hinaus, der sieht die Münze, sieht das Bild und — mit dem Zugknäuel Leopolds, Königs der Belgier, ist es aus, und er sieht plötzlich all dem ausgesetzt, was er hatte vermeiden wollen, Verurteilungen, Empfindungen, und alles dies — durch eine Nelke.

— **Die Bestie.** Man schreibt aus Paris, 12. December: Im Juni d. J. erregte die Ermordung eines jungen Mannes von Gourziou-la-Giraudière bei Lyon in der ganzen Gegend um so größeres Aufsehen, als im Laufe der letzten Monate mehrere ähnliche Verbrechen konstatiert worden waren, die von der nämlichen Hand verübt schienen. Die Staatsanwaltschaft von Lyon erließ deshalb einen Steckbrief nach dem muthmaßlichen Mörder. Vor einem Monat fiel dem Untersuchungsrichter von Bourdon die Uebersicht eines wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhafteten Individuums mit dem in den Steckbriefe genannten Mörder auf und er beschloß, den verdächtigen Geisteskranken nach Belley überführen zu lassen. Auf der Fahrt suchte der Gefangene den ihn begleitenden Wachen zu entweichen, die ihn gerade noch beim Fuße faßen konnten, als er aus dem Eisenbahnwaggon springen wollte. Dieser Fluchtversuch veranlaßte den Untersuchungsrichter mit einigen Zeugen zu konfrontieren, in dem ihm auch der Landstreicher erkannten, der am Tage der Ermordung des jungen Schäfers in der Nähe des Feldes gesehen worden war. Erst nach langem Zögern entschloß der Gefangene sich zu einem Geständniß. Er heißt Josef Vacher, ist 27 Jahre in Beaufort (Jura) als Sohn bemittelter Bauersleute geboren, die ihn bis zum 18. Lebensjahre in der Schule der Maristenspatres von Sa. Genis-Val lasen, wo er eine gute Erziehung genoß. Im Jahre 1890 wurde Vacher in das 60. Infanterie-Regiment in Besangon eingezogen und führte sich da so gut auf, daß er nach 2 Jahren Unteroffizier war. Um jene Zeit machte Vacher die Bekanntschaft eines jungen Mädchens von Beaune, das ihm erst seine Hand zusagte, dann aber wieder verweigerte. Vacher war darüber so betroffen, daß er seine ehemalige Braut zu erschlagen suchte und sich selbst zwei Kugeln in den Kopf jagte, die im Schädel stecken geblieben sind. Er wurde aus dem Militärdienst entlassen, ins Irrenhaus von Dole gebracht, wo er bis zum April 1894 blieb. Von da an begann er sein vagabundantenleben. Er durchstreifte bettelnd die ganze Jünger Gegend, bot sich hier und da als Hirt an, arbeitete wohl auch von Zeit zu Zeit, verübte aber in den letzten drei Jahren eine Reihe von Morden, von denen ihm bisher acht nachgewiesen

werden konnten. Er sucht sich damit auszuwahren, daß das Morden für ihn in seinen kritischen Augenblicken gewissermaßen ein unüberstehliches Bedürfnis sei und spielt den Verückten, obwohl er seine Vertheidigung sehr geschickt führt. An den Frauen und Mädchen, die der Bestie in die Hände fielen, verübte Vacher die gräßlichsten Lustmorde, und die jungen Hirten, die er niederschlug, wurden in abstoßendster Weise verstümmelt. Die Einzelheiten der verschiedenen Mordthaten, deren Vacher bisher geständig ist, sind zu ekelregend, als daß sie auch nur theilweise wiedergegeben werden könnten. Die erste Mordthat datirt vom 20. November 1894, die letzte vom 19. Juni 1897. In dieser Zeit hat Vacher eine 63jährige Frau, drei junge Schäfer, eine jungverheiratete Frau und drei halberwachsene Mädchen niedergemetzelt. Drei Gerichtsarzte werden Vacher auf seine Zurechnungsfähigkeit prüfen, die offenbar nicht vollständig ist; man hätte gewiß besser daran gethan, den Menschen im Irrenhause, wo er sich befand, zuteilen zu lassen.

— **Scheintod.** Ein erschütternder Vorfall passierte im Scharatowischen Gouvernement. Ein Petersburger Correspondent schreibt darüber: Der Geistliche des Dorfes wurde aufgefordert, bei einer jungen Frau, die soeben verstorben, eine Todtenmesse abzuhalten. Während er, umgeben von den Angehörigen, seine Function ausübte, erwachte die Todtgeglaubte plötzlich, überrascht und verängstigt um sich schauend. Die Leidtragenden stoben mit lautem Angstgeschrei eiligst davon, während der Geistliche sofort sah, daß es sich hier um einen Fall von Scheintod handelte. Die junge Person warf sich dem Geistlichen um den Hals und jammerte herzzerreißend. Der Geistliche erkannte bald den wahren Sachverhalt. Die Unglückliche war infolge furchtbarer Geburtswehen in einen Starrkrampf verfallen. Der Priester eilte sofort, um Hilfe zu holen, rief laut nach den Angehörigen, doch alles hatte sich verflüchtigt, Niemand ließ sich blicken. So blieb ihm nichts anderes übrig, als selbst thatkräftig eingzugreifen. Die junge Mutter genas einen gesunden Knaben, aber die Haare an den Schläfen des Geistlichen waren infolge der Angst und Aufregung grau geworden. Der Zustand der Mutter ist wieder vollständig normal.

— **Die marokkanischen Aspiranten,** über deren freches Treiben wir wiederholt berichtet, haben kürzlich auch die Mannschafft eines italienischen Schiffes gefangen genommen. Jetzt ist es dem Kapitän der Gefangenen, Bokoya, gelungen, einen Brief an seine Tochter gelangen zu lassen, worin er mittheilt, daß sie alle gesund seien. Es heißt darin:

„Es sind nun schon 46 Tage, daß wir in den Händen dieser vermaledeiten Mohren sind. Es ist mir bekannt daß die italienischen, spanischen und portugiesischen Consuln an unserer Befreiung arbeiten und daß der Tag unserer Freiheit nahen wird. Seit dem 14. August, an dem wir gefangen wurden, habe ich immer an meine liebe Familie gedacht in der Hoffnung, Euch zu umarmen, aber ich verliere die Geduld nicht, und einmal frei, werde ich bei den Meinen alle Leiden schnell vergessen.“

Zwischen dürfte auch der italienische Panzer „Bombardiera“ in Tanger eingetroffen sein, von dessen Ankunft man sich einen größeren Eindruck verpricht.

— **Diebstahl in einem Gefängniß.** Aus Berlin wird berichtet: Der schier unglaubliche Fall, daß ein Strafgefangener mit einer bedeutenden, im Gefängniß gestohlenen Summe Geldes aus seinem Gewahrsam entfliehen kann, hat sich in Plögeensee ereignet. Dort büßte seit einiger Zeit der 34 Jahre alte Kaufmann Schmidt von Bergefeld aus Reichenberg in Böhmen wegen Urkundenfälschung und Betruges eine Gefängnißstrafe, die erst im Jahre 1900 ihr Ende erreicht haben würde. Der Gefangene, der sich das vollste Vertrauen der Gefängnisdirection zu erwerben gewußt hatte und als Directorialschreiber beschäftigt wurde, hat es verstanden, den Gefängnissecretär Schrödter zu überlisten, und mit Amtsgebern in Höhe von 675 Mark flüchtig zu werden. Schmidt hatte Abends ein Couvert in dem 675 Mark von Seite der Gefängnisdirection abgeschickt werden sollten, mit der Adresse versehen, und der Secretär Schrödter wollte das Geld eben einpacken, als er abgerufen wurde. Schmidt erbot sich, die Arbeit auszuführen, worauf Schrödter ihm das Geld einhändigte. Als Schrödter in das Bureau zurückkehrte, überreichte ihm der Gefangene das geschlossene Couvert. Er hatte aber nicht das Geld, sondern nur Papierschneidlinge eingepackt und die Summe in die Tasche gesteckt. Am nächsten Morgen gab er vor, furchtbare Zahnschmerzen zu haben, und erhielt die Erlaubniß, in Begleitung des Plögeenseer Gemeindevorschalters in die Stadt zu einem Zahnarzt zu gehen, bei dem er sich den Zahn herausziehen lassen wollte. In der sehr belebten Leipziger Straße gelang es dann dem Gefangenen, seinem Transporteur zu entweichen, ohne daß bisher eine Spur von ihm gefunden werden konnte.

— **Der Husten als Schwindsuchtvermittler.** Mit der Verbreitungsweise der Schwindsucht beschäftigt sich ein Aufsatz Professor Köfflers in der Deutsch. Med. Wochenschrift, der geeignet ist, allgemein geltende Grundätze auf dem Gebiete der Anstanzung der Tuberculose zu erschüttern. Man nimmt seit Cornets Untersuchungen als feststehend an, daß die Einathmung eingetrockneten und in Form trockenen Staubes der Luft beigemengten Auswurfes Schwindsüchtiger vorzugsweise die Anstanzung vermittelt. Professor Köffler wendet sich nun gegen die Annahme, daß vorwiegend der trockene Staub die Bacillen übertrage, eine Anschauung, die durch keine Experimente sicher bewiesen, durch viele neuere Versuche jedoch unwahrscheinlich gemacht worden sei. Er sieht die Hauptgefahr für die Anstanzung in den beim Husten verpflanzten flüssigen Auswurfbestandtheilen, und zwar nicht in groben sichtbaren verhältnismäßig schweren Tröpfchen, welche sich eben wegen ihrer Schwere in nächster Nähe des Hustenden zu Boden senken, sondern in den feinsten, unsichtbaren, aber doch nachweislichen Tröpfchen, die enorm leicht sind und sich stundenlang in der Luft halten. Solche feinsten Tröpfchen bilden sich, wie in Köfflers Laboratorium nachgewiesen wurde, auch beim Husten, Niesen und lautem Sprechen aus der

Mundhöhle, und häufig konnten in ihnen Tubercelbacillen nachgewiesen werden. Professor Köffler fordert dringend eingehende Untersuchungen zur Feststellung dieser Frage. Schon jetzt aber hebt er hervor, daß die aus den Auswurfströpfchen entspringende Ansteckungsgefahr weniger bedeutend sei, als man auf den ersten Blick glauben möchte, und daß die Folge dieser Anschauung eine Erleichterung des Verkehrs zwischen Schwindsüchtigen und Gefunden bedeuten werde. Das Vermeiden rücksichtslosen Hustens wird eine einfache Vorsichtsmaßregel bilden. Die Auswurfströpfchen aber sind stets nach kurzer Zeit wieder verschwunden aus der Luft. Sie setzen sich ab, trocknen fest und haben damit ihre Rolle als Aufsteckmittel endgiltig ausgepielt. Der Kranke hinterläßt somit in dem Raum, den er verläßt, nicht für längere Zeit die Ansteckungsgefahr durch Luftinfection, und mit der Anschauung, daß ein jedes Hotelzimmer, jedes Eisenbahncoupee, jeder Wagen, die ein Schwindsüchtiger einmal benützt hat, sehr verdächtig seien, wird dann gebrochen werden müssen. Die Desinfection wird trotzdem ihre Bedeutung behalten, da die Ansteckungsmöglichkeit Berührung von Körper zu Körper doch weiter besteht.

**Ein Fürstenwort.**

Von J. Liebermann von Sonnenberg.  
(Nachdruck verboten.)  
(6. Fortsetzung.)

„Fraulein von Hohlfeld hatte Curts Worte mit Erstaunen vernommen. „Was haben Sie mit ihm vor?“ flüsterte sie fast erschreckt, „thun Sie doch ja nichts, was Ihnen Unangelegenheiten bereiten könnte.“

„Unbesorgt, gnädiges Fraulein“, erwiderte dieser leise, „ich will mich nur davon überzeugen, ob der Schuft da, und unser geheimnisvoller Wilderer nicht ein und dieselbe Person sind. Ich habe heute morgen die Art, wie gewildert wird, entdeckt und habe allen Grund, den Menschen dort für den Wilddieb zu halten. Wenn Sie mir jetzt gefatten wollten, Sie auf's Pferd zu helfen, dann würde ich in einer Stunde etwa Herrn von Hohlfeld von dem Ergebnis meiner Untersuchung Bericht erstatten können.“

Mit diesen Worten hielt er Erna seine Hand hin, diese setzte einen Fuß darauf und sog dann, leicht gehoben, in den Sattel.

Im Begreiten flüsterte sie noch Curt zu: „Seien Sie besonnen, der Mensch wirft Ihnen schrecklich heimtückische Blicke zu, also vorsichtig; mir zu — Gefallen“, setzte sie leicht erlöbend hinzu. Dann reichte sie Curt freundschaftlich die Hand zum Abschied, sagte ihm leise ein paar Worte des Dankes für seine Hilfe und sprengte in langem Galopp davon.

Währenddem stand Libowsky mit finster zusammengezogenen Augenbrauen dabei und warf tückische Blicke verhaltener Wut auf Curt.

„Sie werden jetzt vor mir hergehen“, redete dieser ihn an, „und die Wege einschlagen, welche ich Ihnen bezeichnen werde.“

„Was wollen Sie noch von mir?“ brauste nun Libowsky auf, „wollen Sie mich etwa an eine verborgene Stelle führen, um mich dort ungestraft aus dem Wege zu räumen? Ich habe wohl bemerkt, welch heimliches Einverständnis zwischen...“

„Schweigen Sie, Herr!“ donnerte Curt ihn an, „und folgen Sie meinem Befehle oder ich werde demselben mit dem Hirschfänger Nachdruck verleihen. Ich bin nicht so erbarmlich wie Sie, mich an Wehrlosen zu vergreifen, aber ich erkläre Ihnen hiermit nachdrücklich, daß ich Sie beim geringsten Anzeichen eines Fluchtversuchs schonungslos über den Haufen schieße. — Jetzt vorwärts!“

Wohl oder übel mußte Libowsky Folge leisten, und Curt dirigierte den sich wiederholt Sträubenden nach dem bekannten Wildwechsel.

Es war dem Grafen der Gedanke gekommen, daß sich ihm jetzt die beste Gelegenheit böte, zu prüfen, ob Libowsky von dem Vorhandensein der scheußlichen Wildererbaffe Kenntnis hätte, oder ob sein Diener das Wildern für eigene Rechnung betriebe. Zu dem Zwecke wollte er seinen Begleiter bis zu dem Abzugsposte führen und ihn auffordern, diesen niederzudrücken. Würde er hierzu Anstalten machen, ohne zur Seite zu treten, dann war seine Unschuld erwiesen, weigerte er sich jedoch oder suchte er aus der Flugrichtung der Harpune zu kommen, so war es gewiß, daß er deren Vorhandensein und ihren Zweck kannte.

Jedenfalls wollte Curt sich bereit halten, um rechtzeitig zu verhindern, daß Libowsky, falls er seiner Aufforderung, den Abzug zu berühren, Folge leisten wollte, dies ansühren und dadurch zu Schaden kommen könne.

Bei dem Wechsel angekommen, befahl Curt seinem Begleiter, auf diesen ins Holz zu treten.

„Wozu das?“ fragte dieser, vor Schrecken erblickend. „Das werden Sie sogleich erfahren“, antwortete jener kurz, „jetzt weiter ohne Widerrede, oder...“

Hiermit richtete er die Spitze des Hirschjägers mit einer nicht mißzuverstehender Bewegung gegen Libowsky.

Einen Moment noch zögerte dieser, dann streifte er mit einem kurzen Blick voller Haß und Rachgier den Grafen und schritt dann kurz entschlossen auf dem Wechsel vor. — Bei dem Zweige angekommen, wollte Libowsky unter demselben gebückt wegschreiten, Curt jedoch hielt ihn zurück und gebot ihm, den Zweig niederzudrücken.

„Fällt mir nicht ein, mich ihren verrückten Launen zu fügen“, antwortete Libowsky erregt.

„Und ich befehle es Ihnen zum letztenmal!“ sagte Curt drohend.

„Und ich weigere mich zum letztenmal“, entgegnete jener herausfordernd.

„Dann wissen Sie also, welche Bewandnis es mit dem Zweige hat?“ fragte Curt.

„Und wenn ich es weiß?“ erwiderte Libowsky frech. „Dann erkläre ich Sie hiemit für verhaftet“, versetzte der Graf, indem er die Büchse von der Schulter nahm und den Hirschfänger in die Scheide zu stecken versuchte.

Aber während er dabei einen Blick auf diesen warf und dadurch Libowsky einen Augenblick aus dem Auge ließ, fühlte er sich plötzlich am Halse ergriffen und vorgestoßen. Dabei sah er, wie Libowskys Hand den Zweig niederriß und im gleichen Moment fühlte er einen stechenden Schmerz unterhalb des linken Schulterblattes. Im Vorwärtsfallen hatte er die Feder schnellen hören und wußte sofort, daß ihn der Speer getroffen hatte. Als er sich aufrichtete, war Libowsky verschwunden. Curt gab sich weiter keine Mühe, ihn zu verfolgen, sondern untersuchte zuerst, so gut es gehen wollte, seine Wunde. Doch erkannte er bald, daß dieselbe nur höchst unbedeutend war, Libowsky hatte um eines Gedankens Länge zu spät den Abzug berührt, und dadurch war die Harpune nur durch Rock und Unterzeug gefahren und hatte den Grafen selbst nur wenig gestreift.

Curt nahm den Speer an sich und gieng damit direct nach dem Schlosse.

Vor dem Portale desselben traf er mit Herrn von Hohlsfeld zusammen, welcher gerade im Begriff war, in den Wagen zu steigen.

„Ah, da sind Sie ja, Hartmann“, rief dieser ihm entgegen, „meine Tochter sagte mir schon, daß Sie die Absicht hätten, mir die Resultate Ihrer Forschungen nach dem geheimnisvollen Wilderer mitzutheilen. Danke Ihnen übrigens herzlich für Ihre rechtzeitige und thatkräftige Hilfe, die Sie meiner Tochter geleistet haben. Behalte mir noch vor, mich dafür bei Ihnen zu revanchieren. Kommen Sie gefälligst heute gegen Abend noch einmal her, um mir Ihren Bericht zu erstatten, augenblicklich bin ich sehr preßiert, nach Grafenthal zu Herrn von Berg zu kommen.“

„Wenn Sie die Güte haben wollten, mir einige Minuten Gehör zu schenken, Herr von Hohlsfeld, dann dürfte sich Ihr Besuch in Grafenthal wohl als nicht notwendig erweisen.“

„Wieso?“ fragte Herr von Hohlsfeld erstaunt.

„Weil man sich mit einem Wilddieb nicht schlägt“, entgegnete Curt.

Einige Augenblicke lang stierte Herr von Hohlsfeld seinen Förster verständnislos an, dann sagte er unsicher:

„Ja... wie soll ich das verstehen?“ Sie wollen doch nicht sagen, daß Herr von Libowsky... „Ein gemeiner Wilddieb ist“, unterbrach ihn Curt, „das will ich damit sagen und ich habe Beweise dafür in den Händen.“

Mit diesen Worten überreichte er Herrn von Hohlsfeld die Harpune, welche dieser schon wiederholt mißtrauisch betrachtet hatte. Dann erzählte er kurz, wie es ihm gelungen sei, die Art und Weise zu entdecken, wie gewildert würde, und wie Herr v. Libowsky sich durch das verführte Attentat auf sein Leben als Mitwisser selbst verraten habe. Dann bat er Herrn von Hohlsfeld, ihn nach Seefeld zu begleiten, um dort zu veranlassen, daß bei dem Verdächtigen eine Hausuntersuchung stattfände und seine Bestrafung bewirkt werde.

Als aber die Herren einige Stunden später in Begleitung des Polizeimeisters in die Wohnung des Herrn von Libowsky eintrafen, mußten sie zu Curts größtem Verdruß hören, daß der Gefeuchte sich heute Morgen ganz unerwartet von seinen Wirtheuten verabschiedet habe und, ohne irgendwelche Andeutungen über seinen zukünftigen Aufenthalt zu machen, schleunigst mit seinem Diener davongefahren sei.

Herrn von Hohlsfeld schien diese Entwicklung der fatalen Angelegenheit sehr erwünscht zu sein, denn bei seiner Verabschiedung vom Polizeimeister sagte er halbtaub zu diesem:

„Lassen Sie den Kerl nur laufen, die Herunziehereien vor Gericht sind mir ohnedies höchst unympatich.“

Raum zwei Meilen von der Residenz des Fürsten Moriz entfernt lag das Waldgut Berksfeld. Inmitten der großen zu diesem gehörigen Forsten hatte der Vater des jetzigen Besitzers das kleine, aber sehr zweckentsprechende Jagdschloßchen „Waidmannsrub“ erbaut. Dasselbe wurde sehr oft von dem jungen Grafen benutzt, wenn derselbe zur Zeit der Auerhahnbalz oder der Hirschbrunst frühzeitig im Revier sein und den weiten Weg von R. aus vermeiden wollte.

Ein bewährter Jagdaufscher, welcher schon seit Jahren in Berksfeldschen Diensten stand, führte die Aufsicht über das Schloßchen. Zu dem Zwecke war ihm von den zu ebener Erde gelegenen Räumen das erste rechts vom Eingang befindliche Zimmer als Wohnung angewiesen, ebenso war ihm die Benutzung der gerade gegenüberliegenden, wohlgeingerichteten Küche gestattet worden.

Es war gegen Abend eines herrlichen Sommertages, wenige Wochen nach den im vorigen Kapitel geschilderten Ereignissen.

Aus einem kaum bemerkbaren Pürschwege, welcher durch dichtes Stangenholz führte und hier in einen breiten, schön angelegten und gut gehaltenen Fahrweg mündete, trat soeben ein hochgewachsener, stattlicher, junger Mann. Er mußte wohl mit den örtlichen Verhältnissen hier sehr vertraut sein, denn ohne zu zögern oder auch nur das geringste Zeichen von Unsicherheit zu verraten, schritt er quer über den Fahrweg hinüber, bog einige Zweige des jenseits gelegenen dichten Unterholzes zur Seite, brach sich durch Brombeergebüsch und Himbeerhecken gewaltig Bahn und gelangte so auf einen Pfad, welcher bis hierher mit dem Fahrwege parallel gelaufen zu sein schien, an dieser Stelle aber einen scharfen Bogen nach rechts machte und so direct auf Waidmannsrub zuführte.

In dem jungen Manne, dessen kleidames Jagdkostüm ziemlich bestaubt ausah und darauf schließen ließ, daß sein Träger

heute schon einen tüchtigen Marsch hinter sich hatte, erkennen wir trotz des kurzen Vollbartes, der die untere Hälfte seines Gesichtes umrahmt, unschwer einen lieben Bekannten — den Sohn des Obersten von Berksfeld.

Als Curt sich dem Schlosse bis auf etwa hundert Schritte genähert hatte, machte er halt und betrachtete aufmerksam das Fenster der Jagdaufscher-Wohnung.

„Wörner scheint nicht zu Hause zu sein“, sagte er halblaut für sich hin, „da wird mir wohl nichts übrig bleiben, als hier draußen meine Heimkehr abzuwarten. Ich will mich aber doch mal erst darüber vergewissern.“ Damit schritt er auf die Hausthür zu, fand diese jedoch, seiner Vermutung gemäß, verschlossen. Eben im Begriff umzusehen, und es sich im nahen Schatten des Waldes bequem zu machen, fiel sein Blick auf einen Zettel, welcher zwischen Schwelle und Thür hineingeschoben war und kaum merklich unter dieses hervorlugte. Curt zog ihn hervor, entfaltete ihn und las zu seinem größten Erstaunen folgende Worte:

„Halten Sie heute nacht das Wild bereit, ich komme persönlich und habe Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen.“ Unzeichnet war das Schreiben; „Der Unbekannte“

„Was soll den das heißen?“ murmelte Curt betroffen, „ich hätte darauf geschworen, daß Wörner unbedingt ehrlich sei, und hier wird er aufgefordert, Wild bereit zu halten? Hm, hm, — da heißt es vorsichtig handeln. Zuerst lege ich den Zettel wieder an seinen Platz — und nun muß ich versuchen, auf irgend eine Weise ins Schloß zu kommen, um dort unbemerkt die Entwicklung der Geschichte abzuwarten. Aber wie ist das zu machen? — Halt, so könnte es gehen! Das Oberlicht des Küchenfensters ist auf, durch dieses kann ich wohl die Kiegel erreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kraf-Chronik des k. k. Kreisgerichte St. Pölten.

Urtheile. Am 5. October: Josef Griesler, Knecht aus Unter-Wagram, Michael Lind, Knecht aus Ober-Wagram, Johann Zauner, Knecht aus Wald, und Michael Biedinger, Knecht aus Unter-Wagram, sämmtliche wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu je vier Monaten Kerkers; Lorenz Plotz, Schleifer aus Geelbad, wegen Diebstahl 6 Monate Kerkers; Johann Peter, Ziegelschläger aus Frauenthal, wegen Diebstahl 3 Monate Kerkers. Am 8. October: Alexander Keller, Bahnarbeiter aus Mezzolombardo, wegen Diebstahl 6 Wochen Kerkers; Leopold Uher, Ziegelarbeiter aus Neu-Neopolbau, wegen schwerer körperlicher Beschädigung 3 Monate Kerkers; Jakob Wolf, Bäckerhilfe aus Deutsch-Neichenau, wegen Diebstahl freigesprochen; Ignaz Weber, Knecht aus Klein-Wien, wegen Diebstahl 18 Monate Kerkers; Thomas Hofer, in Hornamischlag, wegen Diebstahl 4 Monate Kerkers; Johann Kitzler, Schiffmann aus Kopas, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 48 Stunden Arrest; Johann Jelmek, Fleischhauer aus Unta, wegen Diebstahl 2 Monate Kerkers. — Am 9. October: Josef Haider, Knecht aus Wüfersbad, wegen Diebstahl und Betrug 1 Jahr Kerkers; Aloisia Prijschl, Fabrikarbeiterin aus Oberaschbach, wegen Diebstahl 17 Monate Kerkers; Josef Roiser, Bauersohn aus Wordern, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit freigesprochen. — Am 12. October: Florian Bielhaber, Tagelöhner aus Gresten, wegen Sittlichkeitsverbrechen 4 Monate Kerkers; Johann Kirchdorfer Kutscher aus Stözing, wegen Diebstahl 10 Monate Kerkers; Ignaz Glas, Mauergehilfe aus Gansbach, wegen Diebstahl und Uebertretung des Waffen-Patentes 4 Monate Kerkers; Maria Kopp, Dienstmädchen aus Munderfing, wegen Diebstahl eine Woche Arrest. — Am 15. October: Heinrich Gody, Mauergehilfe aus Wien, wegen Religionsstörung und Gotteslästerung 5 Monate Kerkers; Heinrich Schronegweg ver tagt. — Am 16. October: Leopold Teufel, Schmiedehrling aus Wien, wegen Diebstahl, 4 Monate Kerkers; Josef Humpel, Tagelöhner aus Bieherbad, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 10 Monate Kerkers; Anna Humpel, Kleinhauslerin aus Achbad, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit 2 Monate Kerkers; Maria Wagner ver tagt.

### Humoristisches.

Ein Nörgler. „Haben sie schon gehört, den falschen Erzherzog haben sie verhaftet!“ — „Ja, die verhafteten ja immer einen falschen!“

Im Eifer des Gefechts. Dame (triumphierend bei Stat): „Ich habe Glück: schon wieder ein „Grund mit Bierern!“ — Herr (grollend): „Na ja, und gegen solches Schwein soll man spielen!“

Der arme Mittelstand. (Zeitbild.) Arzt: „... Sie sollten eben doch das Kind im Sommer einige Wochen aufs Land schicken!“ — Frau: „O, lieber Herr Doctor, dazu sind wir halt leider nicht reich genug!“ — Arzt: „Nun, dann juchen Sie es bei einer Feriencolonie unterzubringen!“ — Frau: „Dazu sind wir halt leider nicht arm genug, Herr Doctor!“

Durch die Blume. Wirth: „Sie wollen in meinem Hotel nicht wieder über Nacht bleiben?“ — Fremder: „Nein! Ich habe stichhaltige Gründe!“

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Jbbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

### Eingefendet.

### Ball-Seidenstoffe 35 kr.

bis 14.65 p. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Semme Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carree, mustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. peltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.), Zür

Der Endesgefertigte erlaubt sich in dieser Weise für glückliche und „unentgeltliche“ Operation seiner I. der Herren Dr. Ernest Mayer in Jbbsitz und Dr. A. Essfenberger in Waidhofen an der Jbbs seiner herzlichen Dankbarkeit zu versichern.

Mois Fauland, Bergmann in Jbbs

### Schlimme Erzeugnisse der fortschreitenden Kultur

sind die im steten Wachstum begriffenen neuarthenischen S. heitsformen. Neurasthenie bedeutet Verlust und Erschlaffung Nervenkraft und äußert sich durch krankhafte Aufregung Durchsinnigkeit, geistige Depression, abnorme Geräusche im und Ohren, Schwäche des Rückgrates und Zittern der Extremitäten nach geringer Anstrengung und andere charakteristisch scheinungen. Sie resultiert aus den naturwidrigen und schäd Einflüssen, welche die Lebensbedingungen der heutigen Zeit bringen und wird in ihren Anfangsstadien bekämpft Rückkehr zum normalen Leben. Wo jedoch bereits ernstere S. tome auftreten, da bedarf es einer gründlichen naturgen Behandlung, und diese bietet jedem Kranken Dr. Chas. The Naturheilmethode. Zahlreiche Erfolge beweisen den hohen I dieses Heilverfahrens. Herr Stefan Sonner zu G Oberstadt, Rosengasse 70 (Slawonien) welcher durch Chas. Thomas' Naturheilmethode von einem langjährigen Ne und Rückenmarksleiden in kurzer Zeit vollkommen und da wiederhergestellt wurde, erklärt:

„Ich kann es mit dankbarem Herzen bekennen, daß meine Wiederherstellung einzig und allein dem Naturheilverfah des Chas. Thomas-Institutes zu Norwood (England) verd Ich war bereits von jedermann aufgegeben, kann jetzt aber u Dank Dr. Chas. Thomas' Naturheilverfahren mit frischem Mel muth meiner Beschäftigung nachgehen und für den Unte meiner Familie sorgen!“

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, viel bietet Dr. Chas. Thomas' Naturheilmethode zahlreiche m glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Ri marksleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. C Thomas Naturheilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung währte Heilverfahren unentgeltlich nur durch: A. G. Berlin SW. 47.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle  
**KRONDORF**  
anerkannt bester Sauerbrunn  
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den H MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufm und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

MATTONI'S  
**GISSHÜBLER**  
reinsten alkalisches  
**SAUERBRUNN**  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.  
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (1.)  
Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn



Anleitung zum Abziehen \* der \* Rasirmesser u. zum Selbstrasiren mit 66 Abbildung u. 1 Taf. geg. Einsend. v. 45 kr. o. 90 Pfennig. in Briefm. zu beziehen v. Franz Swaty, Marburg Steierm.

Wer trinkt  
**Kathreiner's**  
Kneipp-Malzkafee?  
**Alle**  
die ein wohlchmeekendes Kaffegetränk  
leben, gesund bleiben und sparen wollen.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hectoliter 21. October	Steyr pr. 100 Hg. 14. October	St. Pölten pr. 100 Kilogramm 21. October	
			fl.	kr.
Weizen Mittelpreis . . . 1/2 Hectol.	11	75	10	0
Rorn . . . . .	2	60	9	80
Gerste . . . . .	7	25	6	50
Ser . . . . .	6	50		

Actualienpreise

	Waidhofen 19. October	Steyr 21. October	St. Pölten 21. October	
			fl.	kr.
Spanferkel . . . . . 1 Stkld	—	10	—	—
Gst. Schweine . . . . . 1 Stkld	—	51	—	52
Extramehl . . . . .	—	22	—	22
Mundmehl . . . . .	—	20	—	20
Semmelmehl . . . . .	—	18	—	19
Vohlmehl . . . . .	—	15	—	18
Ories, schöner . . . . .	—	21	—	22
Hausgries . . . . .	—	19	—	20
Gruppen, mittlere . . . . .	—	26	—	24
Erbsen . . . . .	—	27	—	30
Linsen . . . . .	—	30	—	36
Bohnen . . . . .	—	16	—	16
Hirse . . . . .	—	—	—	15
Kartoffel . . . . . 1/2 Hectoliter	2	3	30	—
Eier . . . . . 1 Stkld	—	2	—	3
Hühner . . . . . 1 „	—	—	—	35
Lauben . . . . . 1 Paar	—	—	—	30
Rindfleisch . . . . . 1 Kilogr.	—	60	—	64
Kalbsteif . . . . .	—	60	—	56
Schweinefleisch . . . . .	—	60	—	64
Schäpfsfleisch . . . . .	—	—	—	42
Schweinefleisch . . . . .	—	76	—	76
Rindschmalz . . . . .	1	05	1	19
Butter . . . . . 1 „	—	—	—	85
Milch, Oberes . . . . . 1 Liter	—	24	—	18
„ „ „ „ „ „ „ „	—	8	—	10
„ „ „ „ „ „ „ „	—	5	—	5
Brennholz, hart ungeschw. . . . . R. M.	3	70	4	50
„ weiches „ „ „ „ „ „ „ „	2	40	3	50

**100 bis 300 fl. monatlich**  
Ehrentreuen Personen jeden Standes, in allen Verhältnissen sicher und ehelich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Vore. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 797 10-1.

17 Bände geb. à 10 M. **17586**  
Stichworte. **Brockhaus'** Seiten Text.  
**Konversations-Lexikon**  
liegt vollständig vor.  
**10406** Jubiläums-Ausgabe. **1039**  
Abbildungen 322 Karten. 138 Chromos. Tafeln.

Gratis und franco  
senden wir auf Bestellung an Jedermann eine  
Probennummer  
von  
**„Im trauten Heim“**  
Ein öst. Familienblatt.  
Erscheint 2mal monatlich.  
Preis pro Jahrgang fl. 4.—  
Redaktion  
von  
**„Im trauten Heim“**  
Wien, III. Glockengasse Nr. 2.

**Kranke! Sicherste Hilfe!**  
Wer schnell gesund werden will, darf keine Medizin mehr nehmen, sondern muß das Naturheilverfahren anwenden, dies ist die einzig richtige Krankenbehandlung.  
= **Bilz**, Das neue Naturheilverfahren. Preisgekröntes Gesundheitsbuch. Täufende Kranke danken demselben ihre Wiedererholung. Gibt für jede Krankheit genaue Kurvorschrift, lehrt auch **Acupunktur**, Massage, Vegetarismus, Krankentrost und Schutz gegen Krankheiten etc. In wenig Jahren von **500 000 Familien gekauft**, bester Beweis für dessen Vorzüglichkeit. 2000 Seiten, 550 Abbildungen. Preis gebunden Mt. 10.— oder fl. 6.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und **F. G. Bilz' Verlag**, Leipzig.  
= **Bilz' Naturheilkunst** (Schulch Völsky) Dresden. Nadelbeutel behaltend, 2 approbiert: Verzte. Platz für 150 Kurgäste. Freipette frei durch die Direktion.  
In H. H. Hirschmann's Journalverlag in Wien. I. Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gelobetragtes (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:  
**Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.**  
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft. Gegründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.  
**Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.**  
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Jagdindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.  
**Allgemeine Wein-Zeitung.**  
Illustr. Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Zeitung. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzj. fl. 1-50.  
Probennummern auf Verlangen gratis und franco.

**A. J. Titze's Kaiserkafee**  
Zusatz  
ist nur echt mit Schutzmarke **Pöstlingberg.**



Fabrik: **LINZ**, Kaplanhofstrasse 6.

**Kundmachung.**

Die Sparkasse der l.-f. Stadt Ybbs hat in ihrer Hauptversammlung vom 1. October d. J. den Beschluß gefaßt, die nach dem Gesetze vom 25. October 1896, R.-G.-Bl. Nr. 20, von den Sparkasse-Einlagen vom 1. Jänner 1898 an zu entrichtende

**1 1/2 % Rentensteuer**

bis auf weiteres aus **Eigenem** zu tragen, so daß den Einlegern die

**4 % Zinsen** ohne Abzug

wie bisher ausbezahlt oder capitalisirt werden.

Die Direction der Sparkasse der l.-f. Stadt Ybbs.

Fahrräder-Fabrik  
**Johann Fax in Linz.**  
Näh-Maschinen-Fabrik.  
Lager **Leibach**



in Salzburg, Ried etc.

Man verlange die neuesten Preis-Courante.

# Laubsäge



Warenhaus  
gold: Pelikan  
VII. Siebensterng. 24  
Wien

## Für Waidhofen und Umgebung

werden tüchtige Personen zum Betriebe eines leicht verkäuflichen Artikels gesucht. — Offerten sub „Agentur“ an das Annoncen-Bureau Haasenstein & Vogler, Wien.

Sensationell. Novität der Neuzeit!

## Lebende Photographien!

in der Westentasche.

Kinetograph!

Collection von 10 verschiedenen Nummern à 48 Blatt in künstlerischer Ausführung statt 5 Mk. nur 3 Mk.

Es werden hier nur die schönsten und interessantesten Sujets geliefert, welche bisher aufgenommen worden und die überall mit stürmischem Erfolg gezeigt werden.

Gegen Einfindung von 3.20 Mk. erfolgt Franco-Zusendung mit Katalog.

H. C. L. Schneider, Berlin, Stallschreiber-Str. 21.

## Verlangen Sie nur Wiletal's Schwalbencaffee,

denn dieser ist der beste und gesündeste Caffeezusatz.

Zu haben in Waidhofen bei:

Gottfried Friess Witwe.

Kaufen Sie

echten

Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee



# Carl Wildling

INNSBRUCK.

Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke Gensl.

in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen

4 Gold-, 18 Silber-Medailen, 30 Ehren- u. Anerkennungsdiplome.



## Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Veterin.-diätet. Mittel für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

Seit 43 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis: 1/4 Schacht. 70 kr.  
1/2 Schacht. 35 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt: FRANZ JOHANN KWIZDA,

K. u. k. k. öst.-ung. u. böhm. Hoflieferant,

Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

# Die Waidhofner Leichenbestattungs-Anstalt „Pietät“

empfehlte sich zur Uebernahme und solidesten Ausführung von Leichenbestattungen, Exhumierungen und Ueberführungen in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung und ist in der Lage, hierfür billigste Preise zu berechnen.

Lager von Metall- und Holzsärgen.

Aufträge werden entgegengenommen: Waidhofen a. d. Ybbs, Wehrerstraße 18.

Hochachtungsvoll

Josef Nagl, Concessionär.

## Grosse Ersparnis bei Caffeebereitung.



Wir empfehlen angelegentlichst allen Haushaltungen

## Tschinkel's Caffeeegries

wegen seiner: frappanten Caffeeähnlichkeit, wegen seiner: starken Nährwerthes, wegen seiner: schöner Färbung, wegen seiner: angenehmen Naturbittere, welche angenehm auf den Magen u. die Verdauung wirkt, wegen seines: kräftigen, feinen Aromas,

Nach gemachtem Versuche werden Sie gewiss unseren

## TSCHINKEL CAFFEEGRIS

als vorzügliches Genussmittel allseits empfehlen.

Hochachtung und ergebenst

Aug. Tschinkel Söhne

k. k. priv. Fabriken

WIEN, X., Laxenburgerstrasse 6—8.

Schönfeld, Lobositz, Laibach v. Prag.

Verbreitung besser deutscher Litteratur  
Anlage einer eigenen Hausbibliothek  
ermöglicht mit wenigen Mitteln der

## Verein der Bücherfreunde.

Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit geschehen, verpflichtet aber für mindestens ein Vereinsjahr.  
Die Mitglieder erhalten jährlich 8 deutsche Originalwerke, zusammen mindestens 150 Druckbogen zu je 16 Seiten stark.  
Dreijährlicher Beitrag Mk. 3.75 (= fl. 2.32) für die gebundene, Mk. 4.50 (= fl. 2.79) für d. gebundene Ausgabe. Zufried. exp. postfrei.

Wer aus eigenen Büchern — nicht aus den Leihbibliotheken — sich Unterhaltung und Belehrung holen will, wer deutsches Schrifttum fördern und verbreiten will, trete dem „Verein der Bücherfreunde“ als Mitglied bei.

### Erscheinungsplan des 7. Jahrganges:

Oktober 1897 — Oktober 1898

Arthur Adlertner, Der Hirsch von Eßlingen  
Hippolyt Haas, Prof. Dr., Der Bergmeister von Grund  
J. Grafen von Sandtßin, Über die Alpen  
Richard Kredenbrücker, Kein Sommer ohne Wetter  
— Warum der Bauer der Wabi nimmer zugeht  
H. Orshiedt, Prof., Aus den Werksätten der Natur  
Johannes Hegler, Augenbildsbilder  
Hermann Heiberg, Grevinbe

und als achter Band eine der noch in Vorbereitung sich befindenden Arbeiten von: Karl Bleibtreu, J. v. Boguslawski, Prof. Dr. W. Onken, Prof. Dr. B. W. Otto Richter, Frhr. v. Schlicht, Baron H. v. Wedel. Die früher erschienenen sechs Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von Mk. 15.— (= fl. 9.25) gebunden Mk. 18.— (= fl. 11.16) gebunden zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei. Beitrittsentwässerungen u. Prospekte durch jede Buchhandlung oder durch die Geschäftsleitung.

Vorstand

Martin Greif  
Hermann Heiberg  
Eust von Holzogen

Geschäftsleitung

Schall & Grund  
Hergogl. Bayerische Hofbuchhändler  
Berlin W. 62  
Kurfürstenstraße 128

## Literarischer Verein „Minerva“



Satzungen:

**Zweck:** Der unter dem Protektorat hoher Persönlichkeiten im vierten Jahre bestehende literarische Verein „Minerva“ bezweckt — im Kampf gegen den zersetzenden Einfluss der Hintertropfenliteratur — das Verständnis für die unsterblichen Schöpfungen der Lieblingdichter aller Nationen durch würdig illustrierte u. sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern, und somit die Anschaffung einer besonders wohlfeilen Hausbibliothek Jedermann zu ermöglichen.

**Beitritt:** Mitglied kann Jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen. Jedes Mitglied ist berechtigt, obiges Vereinszeichen mit der Umschrift „Mitglied des literarischen Vereins Minerva“ zu führen.

**Veröffentlichungen:** Zur Ausgabe gelangen 14 tägige Hefte je 32 Seiten, reich illustriert, die jährlich je nach Umfang einer Anzahl vollständiger, in sich abgeschlossener „Klassischer Meisterwerke“ bilden. — Mit den besten Erscheinungen der neuere und neuesten Literatur werden die Mitglieder gleichfalls durch das 14 tägige Vereinsorgan „Internationale Literaturberichte“ bekannt gemacht.

**Beitrag:** Die Mitgliedschaft wird durch einen wertschätzlichen Beitrag von Mk. 2.50 — unter Ausschluss jeder weiteren Verbindlichkeit — erworben und gewährt das Recht auf kostenlosen Bezug aller im Vereinsjahr erscheinenden Publikationen, einschließlich des Vereinsorgans.

Druck- und Illustrationsproben der Vereins-Publikationen kostenlos durch die Geschäftsstelle des „L.V.M.“, Leipzig, Grenzstr. 27. Beitritts-Anmeldung ebendort.

**Richard Berek's**  
gesetzlich geschützte  
**Sanitäts-Pfeife**



Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105. Stück versandt.  
Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 3 Mart.

Die Sanitäts-Pfeife ist in sich selbst zusammenrollend, elegant ausgefattet und raucht vorzüglich trocken. Unfaulerkeit ist dabei vollständig vermieden. Pfeifen-Schmuck-Druck absolut ausgeschlossen.

Die Sanitäts-Pfeife braucht nie gereinigt zu werden und überdauert dadurch Alles bisher Dage. wechene.

**Kurze Pfeifen** von 1. bis 1.50 an  
**Longe Pfeifen** von 2.50 an  
**Sanitäts-Cigarren** von 0.80 an  
**Spitzen** von 1.00 an  
**Sanitäts-Tabake** von 2.00 an

Zus. fähigstes Preisverzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den allmächtigen Lieferanten  
**Richard Berek**  
Ruhla 10 (Thüringen).  
Wiedererläufer überall gesucht.  
Man lasse sich durch werbliche Nachahmungen nicht täuschen das einzig und allein echte Fabrikat trägt obige Schutzmarke und den vollen Namen **Richard Berek**.

# Atelier Schnell

fotografische Kunstankalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

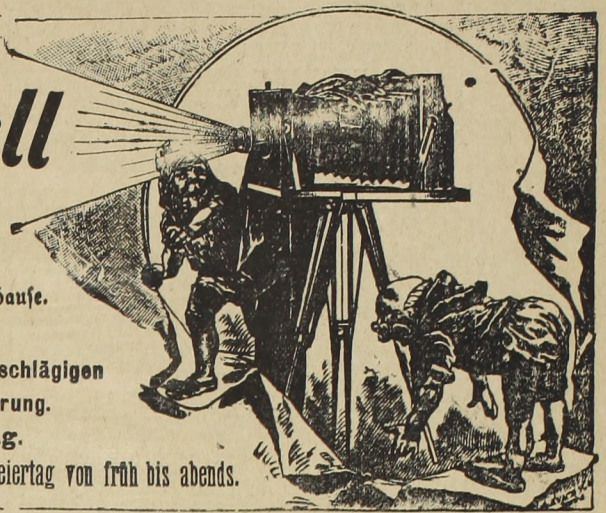
Zugang neben Reichenspabers Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen

Arbeiten, in feinsten und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.



## Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in

# Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.



P. T.

Endesgefertigte

## Wiener Kleiderniederlage und Maß-Atelier

Ich hiermit höflich an, daß sämtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison bereits angelangt sind und bittet um zahlreiche Aufstellungen

Hochachtung

**Max Mehl,**

Linz, Klosterstraße 6.

Gegründet 1852.



3. Jahrg. Amtlich nachweisbare 43. Jahrg. Auflage über 27.000 Exemplare.

Eine Zeitung, die jedergern liest, der sie kennt, ist die in Wien erscheinende

Oesterreichische

## Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich

zahlreiche Neuigkeiten

von eigenen Correspondenten im Inn- und Auslande, ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, täglich 2 hochinteressante Romane,

spätere-wissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, Geographie, Gewerbe, Heilpflege, Küchen- und Haus-Recepte, Erfindungen und Erfindungen, Kriegen- und Wundergeschichten, Vamorenzen, Anekdoten, Novellen, Gedichte,

Preisrätzel mit werthvollen Gratis-Prämie

Artikel über Land u. Forstwirtschaft, Obst- u. Gartenbau, Börsen, Waaren u. Markt, Verlosungen etc. Im Rathgeber werden alle Aufträge betreffs Gewerbestatistik, Steuer-Matrimonial-Gewerbe Angelegenheiten etc. in möglichst bequemer Weise beantwortet.

Die Oest. r. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit täglicher portofreier Zustellung.

Preis: monatlich fl. 1.50, vierteljährlich fl. 4.50

2. Mit 3- bis 4-mal wöchentlichem Zustellung der

Sonn- u. Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen, Bodenschau).

Preis: fl. 1.45 vierteljährlich.

3. Mit einmal wöchentlichem Zustellung der reichhaltigen, hochinteressanten

Sonntags-Ausgabe (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilagen)

Preis: 90 kr. vierteljährlich.

Abonnements können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur mit Monatsanfang.

Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten Romane

u. Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

Probennummern überallhin gratis.

Die Expedition der Oest. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulstr. 16.

Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate anstößigen

Inhalts ausgeschlossen.



# T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu umgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate bedienen und als solche können die

## Triumph-Wiegenbad-Schaukeln

ruhig empfohlen werden, denn sie bieten

1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
2. die Möglichkeit Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Werth des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;
2. sind sie leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportiren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt, und infolgedessen sehr billig.

## Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	183 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	26	28	30	32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet:	—	15	16	17	18	19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kuchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft

wenn nicht erhältlich, direct durch die

ERSTE OESTERREICH-UNGARISCHE BLECH- UND LACKIRWAREN-FABRIK  
**JOSEF KUTZER IN PRAG-SMICHOW.**

(Versand gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten!

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen

### Zur Nachricht!

Vom 1. October an ist Mühlbergers Bade-  
anstalt bloß 788 0-3

jeden Samstag  
für Dampf- und Bannenbäder geöffnet.

### Gasthof gesucht

zu kaufen in Waidhofen a. d. Ybbs oder Weyer.  
Eduard Unterwalder, Gütersensal in Linz. 785

### Eine möblirte Wohnung

am oberen Stadtplatze Nr. 12 bestehend  
aus Zimmer, Cabinet und Küche ist sofort zu vermieten.

### Vda. de Adolfo Rittwagen,

Malaga, (gegründet 1876)

empfiehlt ihre als Medicinal-Weine renommierten  
Südwein-Marken: 765 8-6

Malaga, Madeira, Portwein (roth und weiss),  
Sherry, Lacrimae Christi,  
zu Original Engospreisen zu beziehen von:

Leopold Infür, Hotelier, Waidhofen a. d. Ybbs.

### Ein Tischlergeschäft

in Waidhofen a. d. Ybbs,

seit dem Jahre 1854 vom Verkäufer ununterbrochen im Be-  
triebe, mit einem sehr guten Kundenkreis, ist vom 1. Jänner  
1898 sammt Holzvorrath und allen Werkzeugen zu verkaufen.

Erfolgreiche Anträge sind zu richten an

Andreas Kopp,

Tischlermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 763 0-7

### Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden billigt bei

Josef Oser, 790 52-1

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

### Zähne Gebisse

nach neuestem, amerikaischen System.  
Dieselben werden unter Garantie, natur-  
getreu, zum Kauen verwendbar, voll-  
kommen ohne vorher die Wurzel ent-  
fernen zu müssen, schnellstens schmerz-  
los eingesetzt.

851

### Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Ver-  
richtungen werden bestens und billigt in kürzester  
Frist ausgeführt.

### J. W. Schlawski

Wahl in Waidhofen, oberer Stadtplatz,  
im Hause des Herrn Keismayer, Schlossermeister,  
10-4-vis dem Pfarrhofs. - Pächte von 2 fl. aufwärts.

Schutzmarke: Anker.

### LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,  
anerkannt vorzüglich, schmerzstillende Einreibung; zum  
Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.  
Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke  
„Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-  
sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke  
als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



## Hausverkauf.

Das in die Verlassenschaft  
der Frau Rothburga Schabl  
gehörige Haus Nr. 60 (neu) in  
der Ybbsitzerstraße zu Waidhofen  
a. d. Ybbs mit großem Garten  
gegen den Buchenberg wird erb-  
theilungshalber aus freier Hand  
preiswürdig verkauft.

Auskunft hierüber in der Notari-  
atskanzlei zu Waidhofen a. d. Y.

751 0-7

### Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-  
Toplever, Büchslinten, Pürsch- und Scheibengewehre  
neuester Systeme, Expreß-Riffles-Doppelkugelbüchsen  
etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte  
Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

### JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen  
etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältig ausgeführt.  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

## Prager Haussalbe

aus der Apotheke des  
**B. FRAGNER IN PRAG**  
ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel,  
welches die Wunden in Reinlichkeit erhält u. schützt,  
die Entzündung u. Schmerzen lindert u. kühlend wirkt.  
In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr.  
Post-Versandt täglich.



Alle Theile der Emballage tragen  
die nebenstehende gesetzlich depo-  
nirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt:  
B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“  
Prag, Kleinsche, Ecke der Spornergasse 203.  
Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.



Großes Lager aller Gattungen  
nur solid gearbeiteter

## Möbel

eigener Erzeugung  
bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler  
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

### Übernahme

von Brautausstattungen und kompletten Möb-  
lirungen.

Illustrierte Preis-Courante und Zeichnungen von vor-  
rätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und  
Schlafzimmern aus Fußboden- und Eichenholz werden  
portofrei zugesendet.

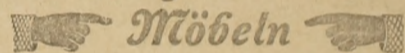
Großes Lager billiger, hübscher Möbel für  
Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem  
Holz.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Auch stehen vollständig zusammen-  
gestellte Zimmereinrichtungen zur An-  
sicht bereit.

## Heirats-

### Ausstattungen in modernen



### Möbeln

jeden Styles, matt oder polirt, reich oder einfach, je nach  
Wunsch, fein und solid ausgeführt und ganz sicher billiger  
als in Wien, sowie alle Arten Holzschnitzereien, rein  
ausgeführt empfiehlt

638 Johann Bönisch,

Bildhauer und Kunstschnitzler in Waidhofen an der Ybbs.

## Schmucksachen

jeder Art

bei

### Joh. Huber,

Waidhofen a. d. Ybbs,

Oberer Stadtplatz Nr. 30

in

Gold, Neugold, Silber-Doublé-Waren, Grana  
Korallen u. Trauerschmuck, unechte Schmuck-  
sachen, ferner

Berndorfer Alpaccasilberware  
Bestecke und Tafelgeräthe.

Übernahme von Bestellungen und  
Reparaturen.

